

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 22. April 1844.

(M.) Nach den neuen Bestimmungen der Mode werden die Fracks breite Schößen haben, die eckig geschnitten sind; Kragen und Klappen sind sehr breit, die Aufschläge rund und ohne Knöpfe; die Knöpfe auf dem Frack müssen rund, erhaben und sonnenstrahlenförmig ciselirt sein.

Die Beinkleider zur Promenade sind weit, mit Falten und gestreift oder auch carrirt.

Die Westen sind sehr weit offen und haben einen kleinen Stehkragen. Die meisten sind von Piqué oder von Ziegenhaarsstoff mit großen Mustern. Kurze Westen giebt es gar nicht mehr; alle müssen sehr lang sein.

(F.) Man sieht sehr viele weiße Krepphüte, und zwar sowohl gezogene als glatte. Die meisten sind mit Federn oder Blumen ausgeputzt. Auf einigen bemerkt man Halbschleier.

Die Leibchen der Kleider sind nicht mehr so hoch, wie im eben vergangenen Winter, dagegen sind die meisten offen.

Die Douairières-Sonnenschirme mit langem Stiel werden nicht mehr so häufig getragen; die Gunst der Damen hat sich mehr einem Sonnenschirme zugewendet, welcher die Mitte hält zwischen dem kleinen Knicker (Marquise) und dem gewöhnlichen Schirme.

Paris, den 23. April 1844.

(F.) In dem Schnitte der Kleider hat sich keine bemerkenswerthe Veränderung kundgegeben; man bleibt bei den Schnepfenleibchen an den Puzkleidern und bei den runden Leibchen mit oder ohne Gürtel an den Promenadenanzügen.

Die Röcke sind noch immer sehr weit und sehr lang. Die Volants und die schrägen Streifen sind modischer als je. Wenn die Volants ausgezackt oder festonnirt sind, so müssen sie mit Seide in der Hauptfarbe des Kleides gestickt sein.

Im Hause und selbst auf der Promenade sieht man Kleider, die sowohl am Leibchen als am Rocke offen sind, was einen großen Luxus in hohen Chemisetten und Unterkleidern nöthig macht. Die Stickereien an diesen Kleidern gehen schürzenförmig von dem Gürtel an bis an den Saum hinunter. Man sieht ein, daß diese Mode nur für sehr reiche Damen paßt.

Fast alle Barège-Kleider werden mit sehr vielen schmalen Sammetstreifen besetzt. Bei den Kleidern zum Ausgehen sind die Ärmel eng und lang; die weiten Nonnenärmel passen nur für Phantastikleider.

Die durchsichtigen Zeuge, die man diesmal in sehr großer Menge hat, sind leichter, luftiger und reicher als je. Die großen Muster bilden die Mehrtheit, wahrscheinlich weil man in dem Zeugdruck wieder große Fortschritte gemacht hat.

Man trägt eben so viele Mantillen von Spitzen als von Seide und fast eben so viele Langshawls als Mantillen.

Auch knapp an der Taille anliegende Mäntelchen hat man, die allerdings recht hübsch aussehen, wenn man auch nicht sagen kann, daß sie Mode wären.

Die Hüte haben dieses Jahr die schönste Form; sie sind weder zu groß, noch zu klein. Man sieht viele von durchbrochenem Stroh, die mit glasierter Seide gefüttert und mit Bändern in derselben Farbe ausgeputzt sind. Auch trägt man auf den Hüten viele thränenweidenartig hängende Federn in der Farbe des Hutes, aber auch häufig sehr einfachen und leichten Auspuß, wie schräge Kreppstreifen und Tüllenbausche, durch die ein Atlasband gezogen ist. Namentlich werden die rosa und weißen Krepphüte so wenig als möglich mit Auspuß überladen.

Einige Hüte waren auch von Camäleonseide und mit Tülle überzogen.

Die Hüte von Krepp oder Tarlatan, die mit Seide gestickt und mit Strohgeflecht verziert sind, scheinen in der eleganten Welt großen Beifall zu finden.

Paris, den 24. April 1844.

(F.) Man trägt fast noch eben so viel Schwarz als im Winter, z. B. einen Ueberrock von schwarzem Noire mit Reversleibchen und mit Ärmeln, die ebenfalls Revers haben und in der Mitte des Armes endigen. Dazu sieht eine gefältelte Muslin-Chemisette sehr gut aus, sowie die langen weißen Muslinunterärmel, die bis an das Handgelenk reichen. Ein anderer schöner Anzug ist ein Kleid von schwarzem italienischen Taffet mit drei Volants und einem hohen Leibchen; ein Kleid von schwarzem gestreiftem Pekin oder von Pekin mit satinirten Carreaux Schwarz auf Schwarz, garnirt mit Klüchen von schwerem

Band, das mit Atlas eingefast ist, mit hohem Leibchen und Amadisärmeln; oder ein Kleid von glattem Pekin mit fünf Volants von fünf gefranzten Bändern in verschiedener Breite, mit engen Ärmeln, die mit Band besetzt sind und ebenfalls mit Band garnirt und Berthen. Diese Beliebtheit der schwarzen Farbe erhält auch die schwarzen Spitzen in Gunst.

Von den neuen seidenen Stoffen scheinen besonders drei berufen zu sein, sich in die Gunst der eleganten Welt zu theilen, der Fontanges-Pekin, der Herzogin-Pekin und ein Taffet mit großen weißen und grünen Carreaux in verschiedenen Nuancen, die durch ein kirchrothes Streifchen von einander getrennt sind.

Unter den neuen Kleiderfaçons gefällt namentlich eine, welche einigermaßen an die Blouse erinnert, deren Schnitt aber so sinnreich ist, daß alles vermieden wird, was die Blouse Ungraziöses hat; es ist dies ein Pugüberwurf.

Was den Auspuß der Kleider betrifft, so scheinen die Volants noch immer den Vorzug zu genießen, wenn man auch einige Veränderungen an ihnen selbst und an den Verzierungen derselben anbringt; bei Zeugkleidern werden sie jedenfalls ausgezackt oder mit einer neuen Art Franssen garnirt sein, auf den weißen und den leichten Kleidern dagegen festonnirt, gestickt und durch Einsatzstreifen getrennt. Auch die Rücken scheinen in Gunst zu bleiben; auf einigen Kleidern zur Halbtoilette hat man sie aus Band von greller Farbe versucht, was sehr originell ausah; auf den Oberröcken setzt man sie spiralförmig und auf den nicht offenen Röcken rautenförmig an.

Auf leichten Kleidern trägt man gern mehrere Volants, die meist schräg geschnitten sind und fast schon an den Hüften anfangen. Man braucht zu diesen Kleidern unglaublich viel Zeug und sie sehen, gesehen wir es nur ein, schwer und plump aus. Hoffentlich hält sich diese Mode nicht lange.

Die Ärmel sind am häufigsten halbweit, ganz glatt, mit einem Aufschlage in der Mitte des Armes, so daß der Muslinärmel recht herausgehoben wird, den man darunter sieht; auch die Klappen auf dem Leibchen stehen sehr weit auseinander, so daß man einen großen Theil der Chemisette sieht, die vorn immer sehr weit, gestickt oder mit Spitzen garnirt ist.

Die Pelerine ist nur beim Negligé zulässig; der Langshawl dagegen wird von allen Stoffen getragen.

Die Cannezous mit Einsatzstreifen und Stickereien scheinen zwar diesen Sommer wieder in die Mode zu kommen, doch wird man jedenfalls auch sehr viele Langshawls von glattem Muslin tragen, die mit blauer oder rosa Gaze gefüttert sind. Wir haben auch Mantillen-Shawls und sogar Mantillen-Paletots gesehen. Eine andere Neuigkeit dieser Art ist der Malteser Shawl, eine Mantille von schwarzen Spitzen, welche die Dame buchstäblich vom Kopfe bis zu den Füßen einhüllt. Die Form ist von der Art, daß die Spitzen die Arme bedecken, wie es lange Ärmel thun könnten, und der Shawl, der rund ist und an allen Seiten sehr weit herunterfällt, läßt kaum von

dem Kleide etwas sehen. Eine junge Dame in einem Kleide von schillerndem Stoffe mit einem solchen großen durchsichtigen Gewebe darüber dürfte höchst grazios und reizend aussehen. Bekanntlich tragen die Frauen auf Malta solche Hüllen, die von allen Reisenden bewundert werden. Die erwähnte Mantille hat überdies eine kleine Pelerine, welche über den Kopf geschlagen werden kann.

Der Anzug der Kinder folgt immer dem der Erwachsenen, sobald sie sich dem Jünglingsalter nähern. Nur bis zum siebenten oder achten Jahre bildet die Kleidung derselben eine Ausnahme. So hat man jetzt für alle kleine Mädchen Blousenkleider von schottischen Zeugen, die mit einer großen Menge kleiner Metallknöpfe besetzt sind. Diese Kleider haben Revers. Sind die Mädchen schon etwas größer, so tragen sie meist gestreifte Kleider, seltener carrie, am häufigsten aber einfarbige. Das Leibchen daran ist à la vierge und die Ärmel sind halbweit.

Modenblatt No. 19.

(Moden von Longchamp.)

1. Reitanzug eines Herrn: Rock mit einer Reihe goldner Knöpfe, langer Taille, engen Ärmeln und großen Patten an der Seite; bunte Cravate; enge Beinkleider und große über dieselben gehende Stiefeln; grauer Hut.

2. Hut mit großem Schirm von Stroh und Band mit Blumenauspuß; Kleid von schillernder Seide mit großem in Falten gelegten Volant; Langshawl mit Umschlagtragen.

3. Krepphut mit Blumenauspuß und Halbschleier; Kleid von einfarbigem Barège mit offenem Leibchen und gestickter Chemisette.

4. Strohhut mit Bänderauspuß; Ueberrock von gestreiftem Zeuge; Sommer-Twine von Cashemir, mit Spitzen garnirt.

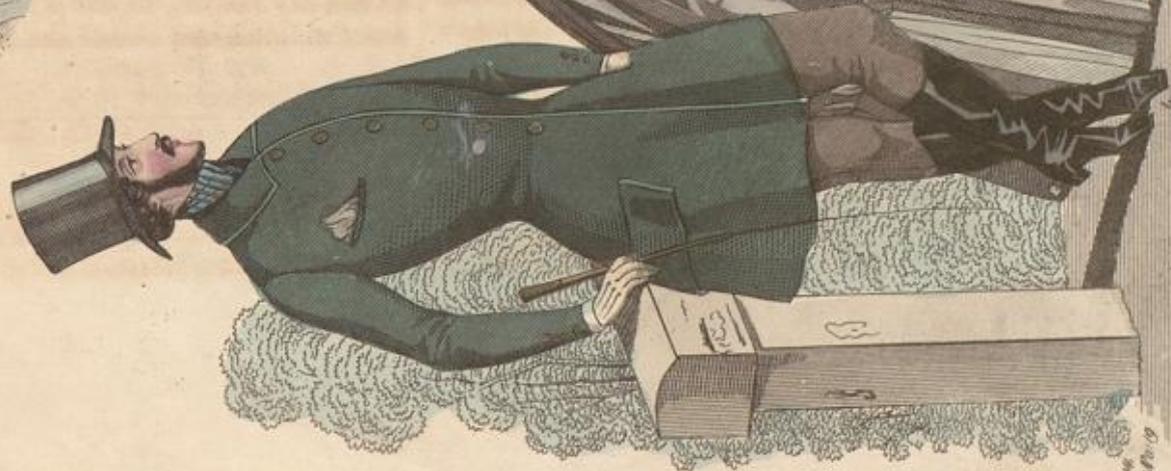
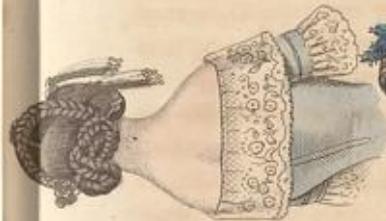
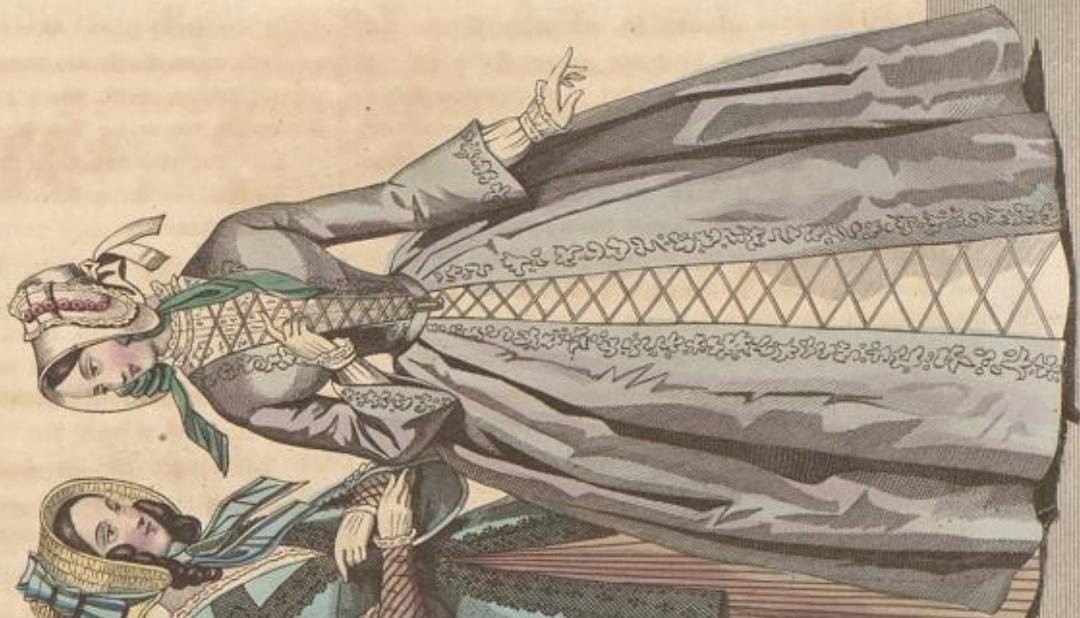
5. Hut von Reistroh mit Spitzen und kleinen Blumen garnirt; Kleid von Gros de Smyrne, vorn, am Leibchen und Rocke, offen und geschnürt; halb lange und halb weite Ärmel mit weißen Unterärmeln.

Doben sind zwei Mützen für Knaben, ein Haarpuß, ein Häubchen und eine Schürze abgebildet.

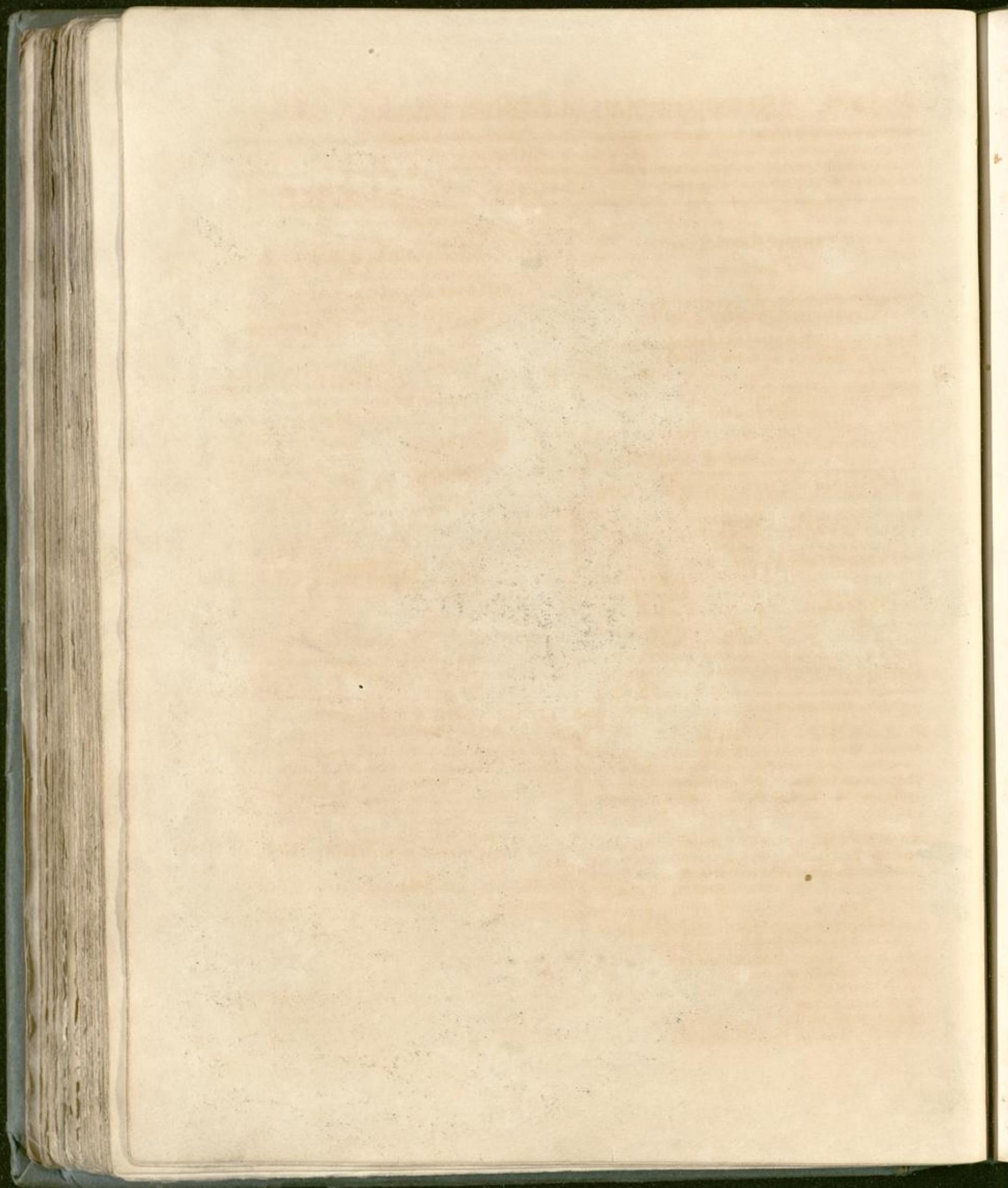
Doppelstahllich No. 19.

Der Maler David Wilkie.

Die Lebensbeschreibung sehe man im Bilder-Magazin, wo sich auch eine Abbildung der Statue befindet, die dem größten neuern Maler Englands errichtet werden soll.



1870





Sir David Wilkie

